

Elias Raatz & Lucius Teidelbaum

# Wir hol'n jetzt unser Haus!

Über 50 Jahre Tübinger Jugendzentrum

EPPLEHAUS

zwischen Hausbesetzung, Selbstverwaltung und Subkultur

**EDITION**

Analyse &  
Subkultur

# INHALTSVERZEICHNIS

## Über 50 Jahre Tübinger Jugendzentrum Epplehaus

|  |   |
|--|---|
| <b>Ein Stück gelebte Utopie</b>  | 8 |
| Vorwort: Über 50 Jahre Jugendzentrum Epplehaus<br><i>von Elias Raatz und Lucius Teidelbaum</i> |   |

|  |    |
|--|----|
| <b>Ode an mein Lieblingsrattenloch</b> | 11 |
| Prolog<br><i>von Ben Frandesa</i>      |    |

### VON JUGENDZENTRUMSBEWEGUNG UND HAUSBESETZUNGEN

|  |    |
|--|----|
| <b>„Lasst das Grundgesetz in Ruh, SPD und CDU!“</b>                                    | 14 |
| 1968: Notstandsgesetze, Antikapitalismus und ein Geldautomat<br><i>von Elias Raatz</i> |    |

|  |    |
|--|----|
| <b>„Bis zum Brand meine zweite Heimat“</b>                           | 16 |
| Seit 1900: Die Geschichte des Schwabenhaus<br><i>von Elias Raatz</i> |    |

|   |    |
|---|----|
| <b>„Dann aber Feuer frei!“</b>  | 20 |
| 1972: Richard Epple stirbt durch Schüsse aus einer Polizeiwaffe<br><i>von Elias Raatz</i> |    |

|  |    |
|--|----|
| <b>Hausbesetzung, Widerstand und Klassenkampf</b>  | 24 |
| Seit 1970: „Ton Steine Scherben“ und der Häuserkampf<br><i>von Barbara und Kai Sichtermann</i> |    |

|   |    |
|---|----|
| <b>Freiheit der Freizeit!</b>   | 26 |
| 1970er: Im Schnittpunkt der Jugendzentrums- und Hausbesetzungsbewegung<br><i>von Marc Amann</i> |    |

|   |    |
|---|----|
| <b>„Wir hol'n jetzt unser Haus!“</b>                                | 28 |
| 1972: Die Hausbesetzung der Karlstraße 13<br><i>von Elias Raatz</i> |    |

|   |    |
|---|----|
| <b>Ballettmeister, Hilfsbremser und Pfarrer</b>                               | 33 |
| 1863-1972: Das Epplehaus vor seiner Besetzung<br><i>von Lucius Teidelbaum</i> |    |

|  |    |
|--|----|
| <b>„Wir müssen den Schleier der Freundlichkeit zerreißen“</b>          | 34 |
| 1972-1978: Die ersten Jahre im Jugendzentrum<br><i>von Elias Raatz</i> |    |

|  |    |
|--|----|
| <b>„Die Häuser denen, die drin wohnen“</b>   | 38 |
| Seit 1968: Chronologie Tübinger Hausbesetzungen<br><i>von Marc Amann und Elias Raatz</i> |    |

## DAS EPPLHAUS ALS JUGENDZENTRUM

|  |    |
|--|----|
| <b>Der erste Tübinger Berufsjugendliche</b>  | 48 |
| 1968-1975: Haus-Historie aus subjektiver Sicht<br><i>von Jürgen Hempel</i>                                       |    |
| <b>Freiheitsstreben in der Selbstverwaltung</b>  | 53 |
| 1972-1978: Haus-Historie aus subjektiver Sicht<br><i>von Michael Löffler</i>                                     |    |
| <b>„Alles, was wir machen können, machen auch wir“</b>   | 57 |
| 1975-1985: Haus-Historie aus subjektiver Sicht<br><i>von Jürgen Hempel</i>                                       |    |
| <b>Hierarchiefrei, locker und effektiv</b>   | 62 |
| 1980er: Kampfsporttrainings im vierten Stock<br><i>von A. O. und F. S.</i>                                       |    |
| <b>Besetzte Räume im besetzten Haus</b>  | 63 |
| 1983-2003: Zwanzig Jahre Frauencafé und Frauenkultur im Epplehaus<br><i>von Christa Stengelin</i>                |    |
| <b>„Jugendhaus mit vorbildlichem Ruf“</b>  | 66 |
| 1983-2004: Professionalisierung des Hausbetriebs<br><i>von Elias Raatz</i>                                       |    |
| <b>Die Kleinen groß werden lassen</b>  | 71 |
| Seit 1991: Über 30 Jahre Kinderladen „Villa Kunterbunt“<br><i>von Gabi Erbis, Thomas Müller und Helga Geiger</i> |    |
| <b>Das Epplehaus lebt weiter</b>   | 72 |
| 2001-2025: Das Epplehaus im 21. Jahrhundert<br><i>von Lucius Teidelbaum</i>                                      |    |
| <b>Trouble in Paradise</b>   | 78 |
| Seit 1972: Konflikte und Probleme in der Selbstverwaltung<br><i>von Lucius Teidelbaum</i>                        |    |
| <b>Braucht's das eigentlich noch?</b>  | 83 |
| 1972 vs. 2025: Berechtigung von Jugendhäusern<br><i>von Elias Raatz und Ulrike „Rika“ Seibert</i>                |    |

## ZWISCHEN POLITIK UND INTERNA

|  |     |
|--|-----|
| <b>Eine Schule der Basisdemokratie</b>   | 88  |
| Seit 1972: Station in der Sozialisierung junger Menschen<br><i>von Lucius Teidelbaum</i>               |     |
| <b>Das Epplehaus als Feindbild</b>   | 90  |
| Seit 1972: Rechte Angriffe und Anfeindungen gegen linkes Zentrum<br><i>von Lucius Teidelbaum</i>       |     |
| <b>„Ein Raum voller queerer Menschen“</b>  | 93  |
| Seit 1972: Queeres Leben im Epplehaus<br><i>von Helene Merz</i>  |     |
| <b>Radikaler als der saturierte Bio-Mainstream</b>   | 94  |
| 1996-2000: Der Arbeitskreis für Anarchie & Subkultur<br><i>von Kai Herrmann</i>                        |     |
| <b>„Reclaim the Streets“</b>   | 95  |
| Seit 2006: Graffiti und die künstlerische Außenwirkung am Epplehaus<br><i>von Peter „Pete“ Püschel</i> |     |
| <b>„Auch mal ohne seitenlange Marxzitate“</b>  | 98  |
| Seit 2007: Linke Bildungsarbeit von „Input“<br><i>von Larissa Roth und Lucius Teidelbaum</i>           |     |
| <b>Von Kollektiv und Konsens</b>   | 100 |
| 2012-2018: Entscheidungsfindung und -struktur im Epplehaus<br><i>von Udo Nonner</i>                    |     |
| <b>Ein sicherer Raum für alle?</b>   | 104 |
| Seit 2017: Besondere Awareness im Epplehaus<br><i>von Lena Pinto</i>                                   |     |
| <b>Alerta, alerta, antifascista!</b>   | 106 |
| Antifaschismus und das Epplehaus<br><i>von Lucius Teidelbaum</i>                                       |     |

## ÜBER MUSIK UND EVENTS IM HAUS

|  |     |
|--|-----|
| <b>„Mekka verschiedener Szene-Gruppen“</b>                                   | 110 |
| Seit 1972: Musik als wichtige Säule im Epplehaus<br><i>von Elias Raatz</i>   |     |
| <b>„Schneller, lauter, härter!“</b>  | 112 |
| 1980er: Punkrock-Konzerte in Saal und Keller-Disco<br><i>von Rick Newton</i> |     |

|  |     |
|--|-----|
| <b>Schampus über Schallplatten</b>   | 113 |
| Seit 1985: Disco-Abende im Gewölbekeller des Epplehaus<br><i>von Gernot „Gerri“ Rothhaar</i>   |     |
| <b>„Du musst selbst was machen, sonst macht’s keiner“</b>  | 114 |
| 1994-2002: Umsonst & Drinnen Mittwochskonzerte<br><i>von Marc Amann</i>  |     |
| <b>Bassment for the Basement</b>   | 117 |
| Seit 1994: Breakbeat, Jungle und eine Prise Drum & Bass<br><i>von Oliver „Lightwood“ Lichtwald</i>   |     |
| <b>Von Magic Mushrooms und Psytrance</b>   | 121 |
| 2000er: Eine Anekdote zur Eventreihe „Afterwork Trance“<br><i>von Elias Raatz</i>  |     |
| <b>Open-Mic, Street Art und Pakete in den Knast</b>  | 122 |
| Seit 2000: Interview zur Tübinger Graffiti- und Hip-Hop-Szene<br><i>von Peter „Pete“ Püschel</i>   |     |
| <b>Zwischen Punk, Party und Politik</b>  | 124 |
| Seit 2003: Hardcore Punk, SubZine und Artverwandtes<br><i>von Freddi Hrůsa und Tobias Weckenmann</i>   |     |
| <b>Draußen war es kühl, drinnen tropfte der Schweiß</b>  | 126 |
| Seit 2004: Die Metalnight im Epplehaus<br><i>von Uwe „Crazy“ Frank</i>   |     |
| <b>„Wir passen in alle Schubladen“</b>   | 130 |
| 2005-2015: Musikalische Subkultur bei „Tübingen Underground“<br><i>von Jochen Braun</i>  |     |
| <b>How to do „more than music“</b>   | 132 |
| Ein 31-Schritte-Programm, zusammengestellt aus dem Repertoire von zwei Tübinger<br>d.i.y.-HardcorePunk-Konzertgruppen<br><i>von Marc Amann, Dirk Neges, Anke Gasser und Kai Heneka</i> |     |
| <br><b>DANK &amp; EPILOG</b>   |     |
| <b>Helfende Hände und flinke Finger</b>  | 137 |
| Nachwort & Danksagung<br><i>von Elias Raatz</i>  |     |
| <b>Unsere Autor*innen</b>  | 138 |
| Kurzvorstellung der Beteiligten  |     |
| <b>Gespräch im Epplehaus</b>   | 140 |
| Epilog<br><i>von Elias Raatz</i>   |     |

# Ein Stück gelebte Utopie

## Vorwort: Über 50 Jahre Jugendzentrum Epplehaus

VON ELIAS RAATZ UND LUCIUS TEIDELBAUM.

Komm rüber Bruder, reih' dich ein, komm rüber Schwester, du bist nicht allein.  
Komm rüber Mutter, wir sind auf deiner Seite, komm rüber Alter, wir woll'n das Gleiche.  
In Augsburg, München, Frankfurt, Saarbrücken, es sind überall dieselben, die uns unterdrücken.  
In jeder Stadt und in jedem Land, mach 'ne Faust aus deiner Hand.  
Keine Macht für Niemand! Keine Macht für Niemand!  
(Rio Reiser/Ton Steine Scherben: „Keine Macht für Niemand“)

### VOM „EPPELEINTURM“ HERUNTERSTEIGEN

„Hallo, altes Haus!“, ist eine nette Begrüßung unter vertrauten Freund\*innen, jedoch im Kontext unseres Buches auch eine absichtlich doppeldeutige Aussage: Für viele ehemalige und aktuelle Aktive sowie Jugendhausbesucher\*innen ist das Epplehaus zu einer Art vertrautem Freund geworden, gleichzeitig ist das 1863 erbaute Gebäude in wahrsten Sinnen des Wortes ein „altes Haus“. Mittlerweile über 50 Jahre existiert das Haus in der Karlstraße 13 als linkes Jugendzentrum, nachdem es 1972 von den Tübinger Jugendlichen besetzt wurde.

Gemeinsam mit weiteren Autor\*innen und vielen Zeitzeug\*innen wollen wir mit diesem Buch vom „Epplebeinturm“ heruntersteigen und interessante Einblicke

in die Epplehaus-Historie ermöglichen. Jenseits von Selbstbeweihräucherung und einer „früher-war-alles-besser“-Nostalgie liefert unser Sachbuch bestmöglichen journalistischen Anspruch zur geschichtlichen Aufarbeitung.

### KÄMPFE UM AUTONOMIE UND DAS ÜBERLEBEN

Für Stadt und Gemeinderat schien das Epplehaus lange Zeit eine Art kontrollierter Unruheherd gewesen zu sein. Angehörige missliebiger Randgruppen wurden von

ihm angezogen und dorthin abgeschoben: Rocker\*innen, Punks, Erwerbslose, Drogenabhängige. So ist die Geschichte des Epplehaus auch eine Geschichte von Konflikten und Streitereien sowie von Kämpfen um Autonomie, ums Überleben und um den Charakter des Hauses.

Heute hat sich die Situation weitgehend beruhigt. Aus dem Haus als städtischem Schandfleck wurde im Laufe der Jahrzehnte nicht nur ein positives Wahlplakat der Grünen, sondern auch ein überregional anerkannter Jugend- und Kulturträger. Das Epplehaus ist akzeptiert, man hat sich mit ihm arrangiert oder nimmt es hin. Gäbe es das Epplehaus nicht mehr, ganz sicher würde man es vermissen, nicht zuletzt wegen seiner markanten Fassade. Ein kleines Mädchen nannte es im Beisein eines Herausgebers deswegen einmal trefend „tätowiertes Haus“.



Das Jugendzentrum in der Karlstraße 13 ist und war schon immer politisch. Slogans an der Fassade wie „Hupen gegen Deutschland“ zur WM 2010, das Zitat von Oscar Wilde „Patriotismus ist die Tugend der Boshafte“ zur WM 2018 oder die Forderung „Verdrängen, vertuschen, totscheiden? Kein Schlussstrich! NSU-Komplex aufklären, Verfassungsschutz auflösen!“ aus dem gleichen Jahr zeigen die klare politische Haltung des Hauses. [© Lucius Teidelbaum]

Nicht nur außen am Haus, auch im Haus finden sich jede Menge Graffiti, Kritzeleien, Sprüche und politische Statements. Unser liebstes Wand-Zitat: „Die Manifestation des Kapitalismus in unseren Leben ist die Traurigkeit“. [© Archiv Epplehaus]

ALLE BUCHKAPITEL  
HABEN WIR IN DIE  
FOLGENDEN VIER  
ÜBERTHEMEN EINGETEILT:

1. **„Von Jugendzentrumsbewegung und Hausbesetzungen“** bietet einen Einstieg und liefert neben der Geschichte der Hausbesetzung spannende Hintergrundinformationen, wie über die Historie des Schwabenhaus oder eine Chronologie aller Tübinger Hausbesetzungen.  
Mehr dazu ab S. 12
2. **„Das Epplehaus als Jugendzentrum“** fasst die Historie des Hauses ab 1968 bis 2025 zusammen und behandelt dabei beispielsweise Streitereien mit der Stadt, interne Probleme, die Professionalisierung durch Sozialarbeiter\*innen, den Kinderladen oder das Frauencafé.  
Mehr dazu ab S. 46
3. **„Zwischen Politik und Interna“** gibt vielen Aspekten einen Raum, die für ein linkes Jugendzentrum unabdingbar sind: Basisdemokratie und Entscheidungsstruktur, Graffiti und Subkultur, Awareness und queeres Leben, klare Positionierungen und Antifa.  
Mehr dazu ab S. 86
4. **„Über Musik und Events im Haus“** sagt bereits alles Relevante zum thematischen Inhalt der unter dieser Überschrift gesammelten Kapitel: von Punkrock und Drum and Bass über Disco-Abende und Metalnights bis zu den Mittwochs- und Nachmittagskonzerten.  
Mehr dazu ab S. 108

# EIN STÜCK GELEBTE UTOPIE

Bei der Gesamtbetrachtung des Epplehaus wird klar, dass hier Generationen von jungen Menschen entscheidend in ihrem Leben geprägt wurden. Im Jugendzentrum war der Raum, um sich auszuprobieren, um freier zu atmen, „ein Platz, um frei zu leben“. Der Schriftsteller Oscar Wilde schrieb in seinem wunderschönen Text „Die Seele des Menschen im Sozialismus“:

Eine Weltkarte, die das Land Utopia nicht enthielte, wäre nicht wert, dass man einen Blick darauf wirft, denn auf ihr fehlte das einzige Land, in dem die Menschheit immer landet. Und wenn die Menschheit dort gelandet ist, hält sie wieder Ausschau, und sieht sie ein schöneres Land vor sich, setzt sie die Segel. Fortschritt ist die Verwirklichung von Utopien.  
(Oscar Wilde)

So ist das Epplehaus immer auch ein Stück gelebte Utopie gewesen. Hier versuchen sich Jugendliche und Junggebliebene selbst, basisdemokratisch, konsensorientiert und möglichst frei von Hierarchien und Ressentiments zu organisieren und Politik jenseits des Mainstreams zu machen. Das Epplehaus ist ein Freiraum gelebter Subkultur. Ein Ort, den es zu schützen und zu bewahren gilt. Ein Ort, dessen spannende Geschichte es wert ist, erzählt zu werden.

Viel Freude und Erkenntnis bei der Lektüre wünschen Elias Raatz und Lucius Teidelbaum.



*„welcome to utopia“, zierte als Schriftzug jahrelang die Fassade des Epplehaus, welches trotz vieler Schwierigkeiten ebendieses Utopia für viele Menschen ist und war.  
[© Lucius Teidelbaum]*

# VON JUGENDZENTRUMSBEWEGUNG UND HAUSBESETZUNGEN



1972 besetzten Tübinger Jugendliche ein leerstehendes Haus in der Karlstraße 13 – und blieben. Mehr über die Hausbesetzung ab S. 28.  
[© Archiv Epplehaus]



Von 1959 bis 1972 war das Schwabenhaus Tübingens erster Jugendclub. Mehr zur Historie des Gebäudes ab S. 16. [© Roman Eisele]



Nach einer wilden Verfolgungsjagd erschoss ein Polizist den Lebrling Richard Epple mit einer Maschinenpistole. Mehr über den Namenspatron des Epplebaus ab S. 20. [© Archiv Epplebaus]



Nicht nur in Tübingen, beispielsweise auch in Mannheim 1972 (oben) oder in Berlin 1982 (unten) gingen Menschen für Selbstverwaltung auf die Barrikaden. Mehr über die Jugendzentrums- und Hausbesetzungsbewegung in Deutschland ab S. 26. [Bild oben © Willi Hölzel/Tobias Frndt] [Bild unten © Michael Kipp/Umbruch Bildarchiv]



Die Politrockband „Ton Steine Scherben“ bewegte sich in den 1970er-Jahren zwischen „Hausbesetzung, Widerstand und Klassenkampf“. Davon erzählt der Band-Bassist Kai Sichtermann ab S. 24. [© Jutta Matthes]



Das Wohnprojekt Schellingstraße in Tübingen ist nur eines von mehreren Häusern, die im Laufe der Tübinger Stadtgeschichte besetzt worden sind. Eine Chronologie aller Hausbesetzung in der Neckarstadt gibt's ab S. 38. [© Wohnprojekt Schellingstraße]

# „Lasst das Grundgesetz in Ruh, SPD und CDU!“

## 1968: Notstandsgesetze, Antikapitalismus und ein Geldautomat

VON ELIAS RAATZ.

*Während ein für dieses Buch wichtiges Haus in der Tübinger Karlstraße noch als Wohnhaus diente und Jugendliche im sogenannten Schwabenhaus rauschende Feste veranstalteten, geschah in der Stadt so einiges. Ende Mai 1968 versuchte sich die Tübinger Kreissparkasse an einer technischen Revolution: Am Fuß des Österbergs installierte sie den ersten Geldautomaten der Bundesrepublik. Die Geldwirtschaft der Banken zeigte sich so mitten in der Stadt, während die studentische Welt für die Revolte und gegen den Kapitalismus stritt. 1968 war ein durch die Studentenbewegung, den Vietnamkrieg und die Notstandsgesetze geprägtes Jahr voller Massenprotest und Widerstand: „Alles Reaktionäre fällt nur, wenn man es stößt!“*

### „Wir müssen radikal sein, wie die Realität!“

Ausgehend von den Studentenunruhen in West-Berlin forderte das rebellische Kollektiv der Neckarstadt von der Professorenschaft Diskurs statt Frontalvorlesung. Die Jugend prangerte schlechte Studienbedingungen an und richtete sich gegen die autoritären Strukturen der Gesellschaft. Um die praktische Eingangsprüfung am „Institut für Leibesübungen“, dem heutigen Sportinstitut der Universität, zu verhindern, füllten Protestierende sogar Gülle in die Weitsprunggrube. Die Studierenden rebellierten, experimentierten mit Drogen und feierten den freien Sex. Sie lehnten sich gegen das neue Landeshochschulgesetz auf und gingen frei nach Che Guevaras Motto: „Die Pflicht jedes Revolutionärs ist es, die Revolution zu machen!“, im Februar 1968 wegen des Vietnamkriegs auf die Barrikaden. Am 3. April 1968 sprach unter anderem der Tübinger Professor und Philosoph Ernst Bloch auf einer Kundgebung gegen imperialistische Kriegsverbrechen der USA. Auf ihn und seine Schriften beriefen sich viele Teile der 68er-Bewegung: „Man muss ins Gelingen verliebt sein, nicht ins Scheitern.“



An seinem Todestag 1977 trauerten rund 3.000 Studierende bei einem Fackelzug durch die Stadt. Ernst Bloch wurde auf dem Tübinger Bergfriedhof begraben. [© Burkhard Bartel]

### „Tötet Dutschke, wählt CDU!“

„Du dreckiges Kommunistenschwein!“, brüllte am 11. April 1968 ein rechtsradikaler

Hilfsarbeiter in West-Berlin, bevor er auf einen der Wortführer der Studentenbewegung schoss. Alfred Willi Rudi Dutschke überlebte knapp das Attentat, welches eine der härtesten Protestwellen in Tübingen auslöste. Der ironische Spruch: „Tötet Dutschke, wählt CDU“, zierte handschriftlich die Seitenfront des Stadtmuseums. Noch einen Monat danach waren systemkritische Demonstrationen, Vorlesungsstreiks und Sit-Ins gegen die heiß diskutierten Notstandsgesetze an der Tagesordnung. „Tübingen kommt gleich hinter Berlin, Frankfurt und Heidelberg!“, lobte Klaus Behnken das lokale Engagement. Behnken war nicht irgendwer, sondern Mitglied im Bundesvorstand des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS), der auch in Tübingen Flugblätter verteilte.

### MORDANSCHLAG AUF DUTSCHKE!

Mit vielen anderen arbeitet Dutschke für die Veränderung einer falschen Gesellschaft. Er wehrt sich gegen die bestehende politische und wirtschaftliche Ordnung, der die Einzelnen ohnmächtig ausgeliefert sind, in der sie nur alle vier Jahre einmal 'ja' sagen dürfen zu Politikern, die dann doch nicht ihre Interessen vertreten (nachdem sie sich wie Waschlappen haben anpreisen lassen).

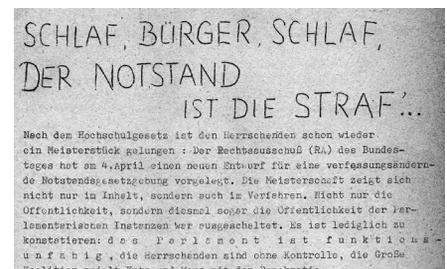
Flugblatt des Tübinger SDS und AStA vom 12. April 1968 über Dutschke, den Vietnamkrieg, Notstandsgesetze und mit der Aufforderung zur Zerschlagung des Springer-Konzerns. [© MAO-Projekt]

### Notstandsgesetze und der „Notstand der Demokratie“

Seit dem Ende des zweiten Weltkrieges gab es in der Verfassung der BRD keine Regeln, wie sich der Staat in einer inneren oder äußeren Notlage verhalten sollte. Ein sogenannter Notstand kann ausgerufen werden, wenn die innere Sicherheit eines Staates in Gefahr ist, beispielsweise durch Naturkatastrophen, Aufstände oder Kriegshandlungen. Um durch klare Vorgaben demokratische Entscheidungsprozesse in einer Krise beschleunigen zu können, wurden seit Mitte der 1950er-Jahre die Notstandsgesetze heiß diskutiert, welche bis 1968 nach und nach verabschiedet

wurden. Sie beinhalten unter anderem die Möglichkeit, die Bundeswehr gegen Aufständische im Inneren einzusetzen, Telefone abzuhören oder ein Notparlament zu installieren. Da für eine Notstandsverfassung das Grundgesetz geändert werden musste, formierte sich spürbarer Widerstand unter dem Slogan: „Lasst das Grundgesetz in Ruh, SPD und CDU!“

Entschieden gegen die Notstandsgesetze protestierten vor allem die Gewerkschaften unter der Federführung der IG Metall, die FDP, die westdeutsche Studentenbewegung sowie das Kuratorium „Notstand der Demokratie“, das aus Studierenden, wissenschaftlich tätigen Personen, Kulturschaffenden und Geistlichen bestand. Gemeinsam mit verschiedenen Bürgerinitiativen, dem Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS), dem Liberalen Studentenbund Deutschlands (LSD) und vielen weiteren Gruppen wurde die Außerparlamentarische Opposition (APO) ins Leben gerufen. Die APO stellte sich gegen die auf parlamentarische Weise nicht verhinderbaren Pläne der Regierung.



Auszug eines dreiseitigen Flugblatts des Tübinger LSD vom 8. April 1968, an dessen Ende postuliert wird: „Noch hat unsere Demokratie, noch haben wir eine kleine Chance. Wie lange noch? Deshalb bevor es zu spät ist: Streik!“ [© MAO-Projekt]

### „Erst NS-Propagandist, jetzt Notstandsplaner“

Doch auch BRD-weite Massenkundgebungen und Proteste konnten den Beschluss

der Notstandsgesetze nicht verhindern. Ebenso wenig wie die Rathausbesetzung in Tübingen am 25. Mai 1968, bei der die Tübinger Studierenden von Oberbürgermeister Hans Gmelin Protestunterstützung forderten, oder der Streikaufruf des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) vom 27. bis 30. Mai 1968. Die Regierung beschloss am 30. Mai 1968 die Gesetzesänderungen, durch welche die Grundrechte zeitweise eingeschränkt oder gar komplett außer Kraft gesetzt werden konnten. Die regierende erste Große Koalition der BRD aus CDU/CSU und SPD nutzte dazu ihre Zweidrittelmehrheit im Bundestag. Alles unter der Kanzlerschaft des CDU-Mannes Kiesinger, einem ehemaligen NSDAP-Funktionär und stellvertretendem Leiter der Rundfunkpolitischen Abteilung im Dritten Reich. „Kurt Georg Kiesinger: Erst NS-Propagandist, jetzt Notstandsplaner“, schrieben West-Berliner Studierende noch wenige Tage vor der Abstimmung auf ein Transparent.



Auf dem gesamten Tübinger Universitätsgelände wurde durch den AStA zum Streik gegen die absichtlich zweideutig abgekürzten „NS-Gesetze“ aufgerufen: „Diesmal kann keiner sagen: Ich habe von nichts geglaubt!“ [© Archiv Epplehaus]

### Symbolischer Siegeszug des Kapitalismus

Allem Engagement der APO zum Trotz konnten die Notstandsgesetze nicht verhindert werden. Während die rebellischen Tübinger Studierenden neben westlichem Imperialismus, Staat und Staatsgewalt auch den bürgerlichen Kapitalismus auf dem Müllhaufen der Geschichte sehen wollten, baute die Kreissparkasse am 27. Mai 1968 den ersten Geldautomaten Deutschlands in die Außenmauer der Filiale Doblerstraße ein. Der automatische Geldtresor bot laut Schwäbischem Tagblatt „größtmögliche Bequemlichkeit“. Schließlich wurden nur drei Dinge benötigt, um an Bargeld zu kommen: ein Doppelbartschlüssel, ein gelochter Plastikausweis und ein individueller Lochkartenscheck. Zuerst musste der Tresor mit dem Schlüssel

geöffnet und der Ausweis zur Identifikation in einen Schlitz geschoben werden. Der im Scheck eingestanzte Betrag von bis zu 400 Mark konnte dann in 100er-Schritten abgehoben werden. Jedoch fühlten sich nur rund 150 Kontoinhabende dazu bereit, das Tüftler-Meisterwerk auszuprobieren. „Die Zeit war einfach nicht reif für diese Idee“, resümierte der damals technische Abteilungsleiter der Sparkasse Werner Staiger im Nachhinein.

Erst in Ernst Blochs Todesjahr 1977, knapp zehn Jahre später, begann der Siegeszug moderner Geldautomaten von München aus. Im selben Jahr beschlossen die studentischen Fachschaften in Tübingen einen erneuten Vorlesungsboykott gegen die Landeshochschulgesetze und verfassten einen Brief an die Eltern der

drei toten Stammheimer RAF-Terroristen. Die Notstandsgesetze waren bis dato nicht eingesetzt worden – und auch bis heute nicht.



Werbefoto aus einer Broschüre des Herstellers OSTERTAG aus Aalen, welcher den ersten Geldautomaten Deutschlands gemeinsam mit AEG-Telefunken entwickelte. [© OSTERTAG]

## MORDANSCHLAG AUF DUTSCHKE!

Mit vielen anderen arbeitet Dutschke für die Veränderung einer falschen Gesellschaft. Er wehrt sich gegen die bestehende politische und wirtschaftliche Ordnung, der die Einzelnen ohnmächtig ausgeliefert sind, in der sie nur alle vier Jahre einmal 'JA' sagen dürfen zu Politikern, die dann doch nicht ihre Interessen vertreten (nachdem sie sich wie Waschmittel haben anpreisen lassen).

Dutschke und andere Studenten wehren sich gegen Politiker, die wie Strauß die südafrikanische und portugiesische Diktatur in Ordnung finden; die wie die CDU-Bundestagsabgeordneten den Terror in Griechenland positiv beurteilen und durch Lieferung von Schnellboten unterstützen; die für die Bundesrepublik Notstandsgesetze befürworten.

Dutschke und andere Studenten kämpfen gegen die Politik der USA in Vietnam, einen Krieg, der von Hunger und Kolonialismus sich befreiendes Volk mordet, einen Krieg, der täglich 70 Mio Dollar verschlingt, während im eigenen Land die Farbigen in den Slums ihre Kinder kaum vor den Ratten schützen können.

Die Ohnmacht der Einzelnen, die nur wählen, auf die tatsächliche geführte Politik jedoch auch nicht den geringsten Einfluß haben, verhindert auch, daß sie erkennen, warum unsere kapitalistische Gesellschaftsordnung nur Unterordnung unter die Interessen weniger Mächtiger bedeutet. Die Menschen in unserem Land haben resigniert; sie wissen nicht, wie sie ihr Geschick selbst in die Hand nehmen sollen. Man schimpft zwar zu Hause und unter Kollegen, versucht aber nicht, aus dem Ärger politische Konsequenzen zu ziehen. Damit unterstützen sie jene, die daran interessiert sind, das wirtschaftlich und politisch alles beim alten bleibt. Jene - das sind die wenigen Regierenden und Besitzenden in unserem Land.

Sie unterhalten eine Presse, die der Bevölkerung vorlügt, dieser Staat sei in Ordnung, die Notstandsgesetze eine gute Sache und der Vietnamkrieg der USA gerecht.

Nicht Hunger und Ausbeutung sollen der Grund für den Aufstand des vietnamesischen Volks sein, sondern Kommunisten, gerade die, welche Hunger und Ausbeutung beseitigen wollen.

Nicht Diskriminierung und unmenschliche Lebensverhältnisse sollen an dem verzweifelten Aufstand der Neger in den USA schuld sein, sondern die Farbigen selbst.

Nicht Versagen der Regierenden, nicht Notstandsgesetze und unerträgliche Studienbedingungen an den Hochschulen sollen an den Demonstrationen und Aktionen der Studenten schuld sein, sondern die Studenten selbst.

So hetzt die Presse der Mächtigen, allen voran der Springerkonzern, die Bevölkerung gegen die Studenten auf: "Wer es wohl meint mit ... Berlin, der jage endlich die Krawall-Radikalen zum Tempel hinaus." Resultat dieser Hetze sind die Schüsse auf Benno Ohnesorg und Rudi Dutschke. Für diese Presse sind nie die Verhältnisse, nur Personen schuld. Dutschke: 'Kampf gegen die Institutionen, gegen die Personen nur soweit, als sie mit Gewalt verhindern, daß die Verhältnisse erkannt und verändert werden. Kiesinger kann man nicht hassen, er ist nur eine Charaktermaske.'

Fangen wir an, die Verhältnisse zu verändern mit der Zerschlagung des Springerkonzerns!

S D S Tübingen + AStA Tübingen

# Die Autor\*innen des Sammelbands

## Kurzvorstellung der Beteiligten

### **Elias Raatz (Hrsg.)**

Der 1997 geborene Moderator, Autor und Künstler Elias Raatz gilt als kreativer Tausendsassa. Er liebt es, voller Leidenschaft die großen und kleinen Themen des Lebens durchzudiskutieren, egal in welchem Medium. Unter anderem leitet er mit dem Dichterwettbewerb deluxe einen Kulturanbieter, der als Verlag und Eventveranstalter agiert. Auf und neben der Bühne kämpft er für eine solidarischere Welt.

Elias Raatz studierte Germanistik und Medienwissenschaften in Tübingen, wo er auch lebt.

Mehr unter: [www.elias-raatz.de](http://www.elias-raatz.de)

**A. O. & F. S.** organisierten in den 1980ern Kampfsporttrainings im Epplehaus. Bei ihrem Training sollten Fitness und Körpergefühl verbessert werden, wobei eine lockere Atmosphäre ohne Hierarchien oder Leistungsorientierung zentral war. Beide möchten gern anonym bleiben.

**Amann, Marc** (\*1973) ist gebürtiger Tübinger und veranstaltete zwischen 1995 und 2000 diverse Events im Epplehaus. Neben seinen DIY-Hardcore-Punk-Discos und -Konzerten putzte er zwei Jahre lang als Jobber Saal und Disco. Heute führt er alternative Stadtrundgänge auch zum Epplehaus und ist linkspolitisch aktiv.

**Braun, Jochen** (\*1973) ist seit Mitte der 1990er-Jahre unter unzähligen Namen und mit zahlreichen Bands in der Tübinger Subkultur beheimatet. Er hat unter anderem Tübingen Underground mitbegründet und seine Wege sind als Künstler sowie Besucher fest mit dem Epplehaus verschlungen.

**Erbis, Gabi** (\*1955) arbeitet in der Tübinger Kinderklinik und hatte Ende der 1980er-Jahre die zündende Idee für einen Kinderladen. Gemeinsam mit anderen Eltern wie Thomas Müller oder Helga Geiger engagierte sie sich viele Jahre im Epplehaus und wünscht allen Kindern eine gute Zukunft in einer besseren Welt.

**Frank, Uwe „Crazy“** (\*1964) ist von Beruf Metallbauschlosser und kam im August 2004 aus beruflichen Gründen von Thüringen in den Tübinger Landkreis. Er prägte die Metalnight im Epplehaus, wo er als Vereinsmitglied auch jahrelang im Beirat tätig war und 2007 bei der Sanierung des Kellers tatkräftig mitwirkte.

**Gasser, Anke** (\*1979) wohnt seit 2004 in Tübingen und war Teil der Winterfest-Crew bis 2012. Sie liebt Musik, ist gerne kreativ und hat immer wieder Konzerte an verschiedenen Orten in Tübingen mitorganisiert.

**Hempel, Jürgen** (\*1951) war ab 1973 einer der Hausaktiven und blieb über 13 Jahre lang engagiert im Epplehaus tätig. Für ein Studium zog es ihn 1987 nach Bremen, wo er heute noch lebt. Mittlerweile wurde aus seiner Leidenschaft aus Kindheitstagen sein Broterwerb, der Handel mit Mineralien.

**Heneka, Kai** (\*1980) wohnt seit 2004 in Tübingen und ist sich nicht zu blöd, in hohem Alter mit seiner Band vor 15 halb so alten Jugendlichen zu spielen. Seit 2011 ist er Host der Moshtricity-Radioshow im Freien Radio Wüste Welle.

**Herrmann, Kai** (\*1976) sozialisierte sich in der autonomen Antifa-Bewegung Ende der 1990er-Jahre und war zu der Zeit regelmäßiger Gast im Epplehaus. Heute arbeitet er als Koordinator für Arbeits- und Datenschutz in einem großen diakonischen Unternehmen.

**Hrúza, Freddi** (\*1992) kam 2005 als „Jung-Punk“ das erste Mal ins Epplehaus und war dort inzwischen schon Vorstand, Beirat, BufDi sowie (noch heute) Eventveranstalter. Mit rund 3.600 Beiträgen ist er weiterhin Platz 1 der noch aktiven Vereinsmitglieder im Epple-Forum.

**Lichtwald, Oliver „Lightwood“** (\*1977) wuchs in Tübingen auf und besuchte 1994 zum ersten Mal das Epplehaus. Mehrere Jahre veranstaltete er dort Partys und sorgt noch heute für ein monatliches Drum & Bass Event in Tübingen. Im Hauptberuf ist er Medienpraktiker im Zentrum für Medienkompetenz der Universität Tübingen.

**Löffler, Michael** (\*1956) war Epplehaus-Besucher der allerersten Stunde, während er seine Schreinerlehre im Landkreis absolvierte. Später studierte er nach dem Besuch des Abendgymnasiums Architektur und war bis 2023 als freier Architekt in Tübingen selbstständig.

# Die Autor\*innen des Sammelbands

## Kurzvorstellung der Beteiligten

### Lucius Teidelbaum (Hrsg.)

Lucius Teidelbaum ist das Pseudonym eines freien Journalisten, der 1984 in Dresden geboren wurde und aufwuchs. Seit 2003 lebt er in Tübingen und ist seit 2006 im Epplehaus ehrenamtlich tätig. Dort arbeitete er über fünf Jahre am Einlass und ist bis heute in der Vortrags-Veranstaltungsgruppe „Input Tübingen“ aktiv. Sein journalistisches Schwerpunkt-Gebiet ist die extreme Rechte und anliegende Grauzonen.

Mehr unter: [teidelbaum.mtmedia.org](http://teidelbaum.mtmedia.org)

**Merz, Helene** (\*1999) wohnt seit 2019 in Tübingen und ist seitdem in vielen verschiedenen politischen und aktivistischen Kontexten unterwegs. Durch ihr Mitwirken bei Awareness72 entstand eine enge Verbindung zum Epplehaus.

**Neges, Dirk** (\*1978) veranstaltete 2001 sein erstes Hardcore-Punk-Konzert in Nürtingen und brachte 2005 das Winterfest mit nach Tübingen. Er sang früher in einer HC-Coverband, wohnt sowie arbeitet in Tübingen und besucht noch immer gern Konzerte.

**Newton, Rick** (\*1962) kam 1984 durch Musikevents das erste Mal ins Epplehaus und ist seitdem nicht mehr wegzudenken. Heute ist er als Musiker und Verleger künstlerisch aktiv.

**Nonner, Udo** (\*1989) ist 2012 zum Studium nach Tübingen gezogen, verbrachte seine Zeit aber lieber im Epplehaus. Dort engagierte er sich sechs Jahre lang, bis er 2018 vorübergehend aus Tübingen wegzog. Inzwischen ist er wieder zurück und arbeitet unter anderem als selbstständiger Web-Programmierer.

**Pinto, Lena** (\*1995) studiert Ethnologie und arbeitet als Journalistin und Grafikdesignerin. Ursprünglich aus Luxemburg stammend zog sie 2018 für politische und aktivistische Kontexte nach Tübingen. Schnell entstand eine enge Beziehung zum Epplehaus.

**Püschel, Peter „Pete“** (\*1995) war von 2012 bis 2022 ehrenamtlich im Epplehaus und in unzähligen Arbeitskreisen und Projekten aktiv – von Vorträgen bis Siebdruck oder Holzwerkstatt bis Technoparty. Er war mehrfach im Vereinsvorstand und als Schatzmeister im Haus engagiert.

**Roth, Larissa** (\*1998) zog nach ihrem Abitur von Tuttingen nach Tübingen, um ihren Bundesfreiwilligendienst im Epplehaus zu absolvieren. Die mittlerweile studierte Soziologin ist seit 2022 eines von fünf Vorstandsmitgliedern im Epplehaus-Verein.

**Rothhaar, Gernot „Gerri“** (\*1971), aufgewachsen in Tübingen, war von 1990 bis 1998 im Epplehaus als Jobber und freiwilliger Gemeinschaftsarbeiter tätig. Er ist seit Teenagerzeiten mit der lokalen Szene verbunden und macht seit seinem sechzehnten Lebensjahr Musik in diversen Rock- und Experimental-Bands.

**Seibert, Ulrike „Rika“** (\*1958) war bereits im Vorgänger des Epplehaus, dem Schwabenhaus, zugange, bevor sie 1972 aktiv im besetzten Jugendzentrum wurde und ihre Ausbildung zur Mechanikerin absolvierte. Sie arbeitete über zehn Jahre als Schrauberin bei Motorradrennen und fuhr fünf Jahre lang selbst. Inzwischen ist sie in Rente und Amateur-Mykologin.

**Sichtermann, Barbara** (\*1943) ist Publizistin und Schriftstellerin. In den 1960ern war sie verantwortlich für die „Schwarzen Protokolle“, ein satirisches Anarchoblatt. Sie beschäftigt sich unter anderem viel mit Frauenemanzipation und war 25 Jahre lang Jurorin des Grimme-Preises.

**Sichtermann, Kai** (\*1951) ist Bassist der Politrockband „Ton, Steine, Scherben“. 1969 zog er nach Berlin, lernte Rio Reiser kennen und prägte eine ganze Generation junger Aktivist\*innen. 1972 wurde das Epplehaus nach einem Konzert seiner Band besetzt.

**Stengelin, Christa** (\*1956) lebt seit 1992 in Tübingen und ist in der lokalen Frauenbewegung aktiv. Seit über zehn Jahren spielt sie als Trommlerin bei sambartü, der Rhythms-of-Resistance-Gruppe im Epplehaus.

**Weckenmann, Tobias** (\*1982) ist von Beruf Landschaftsgärtner, seine Leidenschaft hat er allerdings schon früh auch an die Musik verloren. Seit seinen späteren Teenager-Jahren fühlt er sich im Epplehaus zuhause und organisiert dort mittlerweile D.I.Y.-Konzerte.